Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 259: 22

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C wie Chimmispitz – 1814 m (46°95'N–9°50'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Nach St.Margrethenberg im St.Galler Oberland kommt man mit dem ÖV einfach und schnell. Der Haken dabei: Es gibt nur vier Verbindungen pro Tag. Wir nehmen den Postbus um 11.35 Uhr in Bad Ragaz und fahren hinauf nach Pfäfers. Dort wartet bereits der Chauffeur mit dem Mini-Postauto auf seine zwei einzigen Gäste. Vorbei an der neuen, eleganten Brücke über die Tamina geht es hinauf auf eine herrlich versteckte Hochebene über dem Rheintal.

Wir steigen an der Endstation in Furggels Dorf aus und schlendern auf der Fahrstrasse Richtung Fürggli dem Bach entlang vorbei an einer grossen Riedwiese. Kuhglockengeläut begleitet uns den ganzen Tag. Nach zwanzig Minuten passieren wir bei Sennhus ein leuchtend weisses Ensemble von Kapelle, Pfarrhaus und Stall. Hier in dieser abgelegenen Gegend soll schon 1201 eine erste Kapelle erbaut worden sein, der barocke Neubau stammt aus dem Jahr 1707. Ein weiteres Bijou entdecken wir oben am Waldrand, ein Stall aus verputztem Stein mit Rundbogen. Hier riecht es nach Süden, und so klingen die Flurnamen: Molinaris, Gassaura, Procavalls.

Das verwundert nicht, denn der st.gallische Aussenposten St.Margrethenberg grenzt an den Kanton Graubünden. Wir staunen, wie vielfältig das Land auf den verstreuten Bauernhöfen bewirtschaftet wird. Oben an den Hängen sind Alpweiden, unten flachere sattgrüne Wiesen neben wilden Magerwiesen. Und immer wieder weiden Pferde. Wanderer sind hier nur am Wochenende zahlreicher unterwegs; das Buura-Beizli in Höf verwöhnt sie mit hausgemachten Produkten – und auch mit Appenzeller Bier. Wir sollten aber nicht herumtrödeln, denn wir sind nach einer Dreiviertelstunde erst beim Abschluss des Talbodens, von wo ein Bergweg 500 Höhenmeter ansteigt – hinauf zur Alp Maton und dem Chimmispitz.

Beim Aufstieg vergessen wir vor lauter Pflanzenreichtum, wie wir neben Skabiosen, Stengel-Enzianen, Glockenblumen, blauem Eisenhut, Margeriten und Anemonen ins Schwitzen kommen. Ahornbäume wechseln sich ab mit Fichten und Erlen. Bikerspuren verraten, dass sich hier Waghalsige auf Rädern ins Tal stürzen. Oben bei der Alp Maton wartet schon das nächste Alp-Beizli. Aber wir wollen ganz hinauf zum Tagesziel Chimmispitz auf 1814 Meter.

Kurz unter dem Gipfel: eine Bunkertür. Oben teilt eine sauber aufgeschichtete Steinmauer den Grat. Sind das uralte Alpmauern, die die Weiden abgrenzen, oder haben sich Aktivdienst-Soldaten im Zweiten Weltkrieg so vor Wind und Wetter geschützt? St.Margrethenberg ist voll von weiteren militärischen Anlagen, die alle zur stillgelegten Festung Furggels gehören. Der Nostalgie-Kult darum herum – «Schlemmen im unterirdischen Ambiente am Buffet à discrétion zu vernünftigen Preisen» – ist surreal und beklemmend.

Wir halten uns an die landschaftlichen Schönheiten, denn hier auf dem alphabetischen Tagesziel wird uns der Reiz der Gegend so richtig bewusst. «Wir denken selten an das, was wir haben, sondern immer nur an das, was uns fehlt. (Arthur Schopenhauer)» schrieb jemand ins Gipfelbuch. Einspruch! Wir sehen das ganze Rheintal hinab bis zum Bodensee. Ringelspitz und Pizol in dicken Wolken, Churfirsten, Alvier, Alpstein, Drei Schwestern, Falknis, Rätikon, Silvretta, Weissfluh, Hochwang, Rothorn, dann über die Lenzerheide weit nach Süden – gar zur Bernina? Und ganz nah das imposante, andere C, der Calanda.

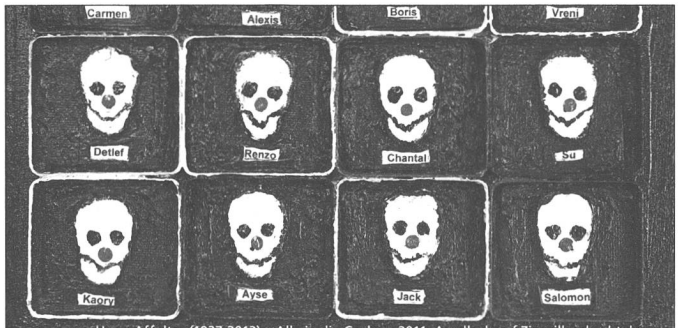
Nun geht es entweder den gleichen Weg zurück zum Fürggli oder über einen Grat nach Norden und dann auf einer asphaltierten Strasse abwärts. Der Grat wäre reizvoll, die Fahrstrasse weniger. Wir steigen direkt ab. Noch haben wir das zweite Highlight vor uns, denn wir kehren nicht auf dem Talboden zurück, sondern wechseln auf die Talflanke Richtung Rheintal. Jetzt ist es auch Zeit für einen Zvieri in der Jägeri, einer Ausflugsbeiz grad hinter der Kantonsgrenze, nur fünf Minuten weg vom Auto-Parkplatz. Auf der Terrasse herrscht ein Dialektwirrwarr. Ein Liechtensteiner sagt: «Wir sind wie Schweizer und ein bisschen wie Bündner». Und zum Wirt: «Schön, wenn man auf Bündner Boden wohnt». Der Wirt trocken: «Ich merke keinen Unterschied.»

Wir durchqueren einen Buchenwald wie im Märchen und stehen vor dem Pizalun, einem Felsklotz, den man über eine lange Aluminiumleiter besteigen kann. Oben rutscht uns fast das Herz in die Hose, so schroff fällt der Hang ab gegen das Rheintal und die Bündner Herrschaft. Unten leuchten die Weinberge, der Rhein und die roten Züge der RhB im Bahnhof Landquart. Der sensationelle Aussichtspunkt, der dank einer neuen Plattform auch für Kinder oder Wanderer mit Höhenangst völlig ungefährlich ist, hält uns fest. Zu lange: Das letzte Postauto, Furggels ab 17.40 Uhr, ist weg, deshalb müssen wir auf dem alten Weg nach Pfäfers hinabsteigen.

In einer Lichtung hockt ein Rehbock am Wegrand und blickt uns lange fast zutraulich an, bevor er wegspringt. Wir passieren

den letzten Bunker und durchqueren eine verlassene, feuchte Waldschlucht. Das Postauto fährt pünktlich um 19.06 Uhr bei der Klinik Pfäfers. Ein kleiner Endspurt – geschafft.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Hugo Affolter (1937-2013), «Alle in die Grube», 2011, Acryllack auf Zigarilloschachteln, © Familie Affolter

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

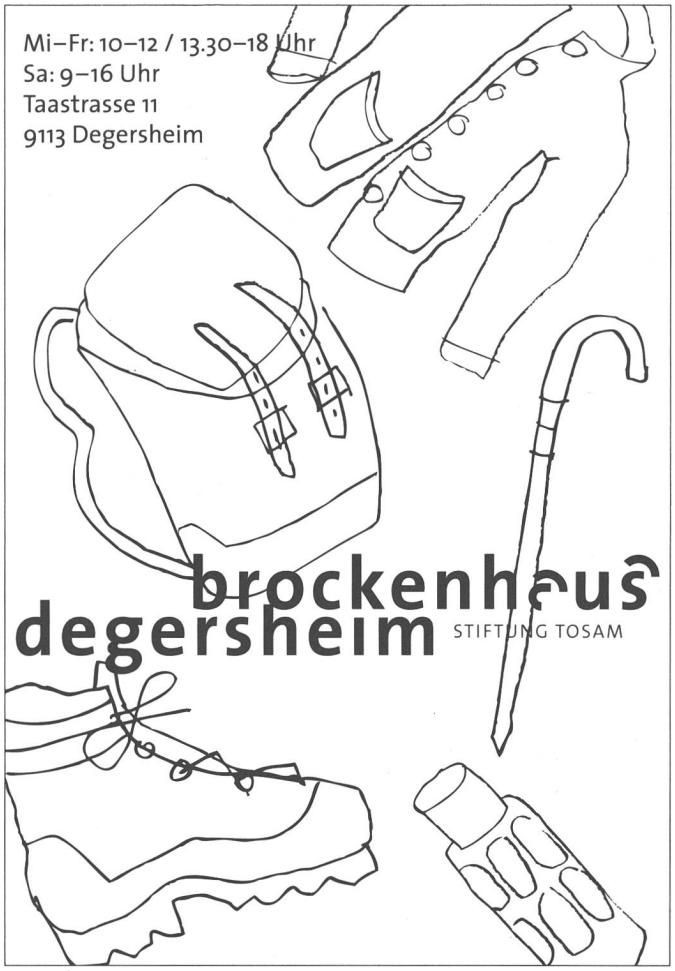
Bis 13. November 2016

KunstGeschichten

Mittwoch, 7. September 2016, 18.00 Uhr
Wie klingt Blau? Wie riecht Grün?
Anja Burkhard und Christian Brauchli erklären
das Phänomen Synästhesie

Sonntag, 25. September 2016, 15.00 Uhr
Kunst Kaffee Kuchen mit Alfons K. Zwicker

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus


Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim

brockenhaus
degersheim
STIFTUNG TOSAM

3. September bis
13. November 2016

Vanessa Billy «We Dissolve»

VANESSA BILLY

Eröffnung:
Freitag,
2. September,
18 Uhr

Führung:
Dienstag,
6. September,
18 Uhr

www.k9000.ch

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen

Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen

Schweizerisches Landerziehungsheim Glarisegg

Foto: Schweizerisches Landerziehungsheim Schloss Glarisegg. Archiv Stefan Keller

Im See gebadet wird von April bis Oktober täglich um 15.30 Uhr, nach der Feld- oder Gartenarbeit. Das Baden sei obligatorisch gewesen, berichtet einer der Schüler, der spätere Schriftsteller Friedrich Glauser, der auf dem Bild nicht zu sehen ist, weil man ihn kurz vor Beginn der Schwimmsaison 1913 relegierte, nach einem erotischen Zwischenfall und einem Suizidversuch. Badehosen habe als einziger der Pfarrer getragen, aus «Protest gegen die freie Ausrichtung der Schule». Lehrer und Schüler des reformpädagogischen Knabeninternats schwimmen nackt.

Nicht zu sehen ist auch Wladimir Rosenbaum, Sohn eines jüdischen Politikers aus Minsk, eng befreundet mit Friedrich Glauser. Rosenbaum musste Glarisegg bei Steckborn bereits im Herbst 1912 verlassen. Jetzt macht er seine Studien in Zürich und wird ein erfolgreicher Strafverteidiger, Gastgeber und Helfer vieler Emigranten. Eine heimliche Waffenlieferung ins republikanische Spanien bringt ihn 1937 zu Fall: Gefängnis und Entzug der Anwaltslizenz.

Abgebildet sind vermutlich mehrere Industriellen- und Bankierssöhne, ein junger Sulzer aus Winterthur vielleicht, ein oder zwei Browns aus Baden (ein Boveri war früher da) – oder auch der Offizierssohn Max Gertsch aus Bern, dessen Vater kürzlich sein Kommando verlor. Bald bricht der Krieg aus und Oberst Gertsch, der berüchtigte Soldatenschinder, erhält vom Bundesrat eine zweite Chance. Der Sohn hingegen, bei Glauser als Schülerpräsident beschrieben, wird ein oft gespielter Theaterautor, Gründer des Zürcher Schriftstellervereins und später total vergessen.

Einer der Hintern könnte schliesslich Otto von Greyerz gehören, Deutsch- und Englischlehrer, Vorkämpfer der Mundartdichtung, Herausgeber der Volksliedersammlung «Im Röseligarte». Bestimmt nicht auf dem Foto ist Ernst Gagliardi, der als Junglehrer entlassen wurde, weil er nachts durch die Schlafräume der Knaben schlich. Als Universitätsprofessor verfasst er dann eine mehrbändige Schweizergeschichte, die in keinem bürgerlichen Haushalt fehlen darf.

Stefan Keller, 1958, veröffentlicht dieses Jahr ein Buch mit dem Titel *Bildlegenden* im Rotpunktverlag Zürich, das auch viele seiner Saiten-Geschichten enthält.

GRABENHALLE
24.SEPT
15 UHR BIS SPÄT NACHTS

velofest

MARKT
OLDTIMER FAHREN
IRONSPRINT
MECANIA.ORG

MIT
SOL DO
HERR BITTER
DAS HELVETISCHE DREIECK
DJ ESIK, DJ FRITZ

25 JAHRE
VELOKURIER.SG

BIERGARAGE.CH
EST. 2011

CRAFT BREWERY
ST.GALLEN

Nackt unter Ringelnattern.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

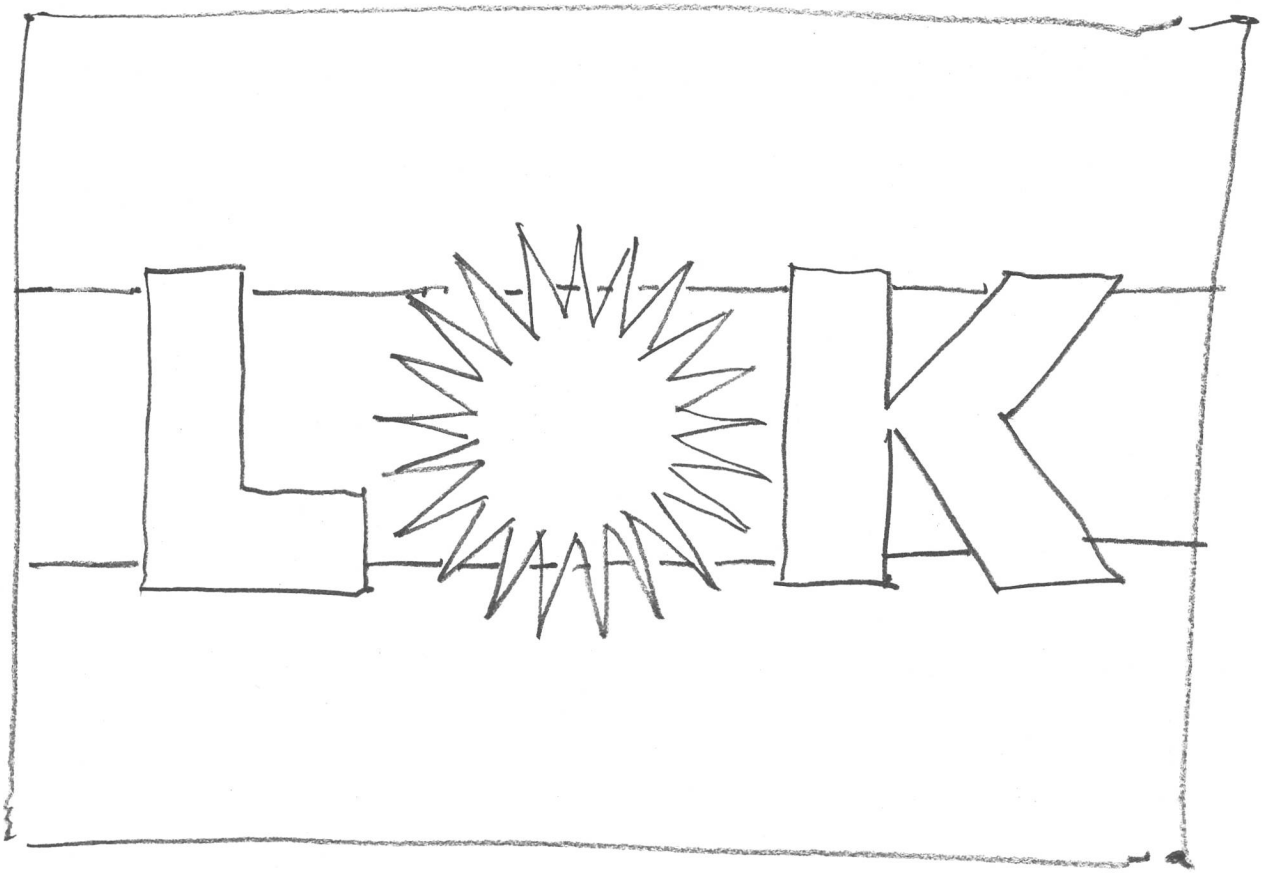
Die Wespen sollen ja spät kommen dieses Jahr. Nun ist der August wie allgemein bekannt so überflüssig wie ein Wespenstich. Ein Monat wie ein ewiger Montag. Nie endende Anlaufschwierigkeiten. Permanente Rückkommensrückschläge. Post-Mid-Year-Hangover. Stimmung auf Halbmast. Und dann das Spiessrutenlaufen in den Gallengassen, die auch nicht voller geworden sind, aber leider dann doch nie ganz leer: Gsehtmerdiauwiederemol? Schöniferighaa? Bischzruggadearbet? All die tödlichen Fragen, schlimmstenfalls von Leuten, von denen man hoffte, dass sie über den Sommer wie durch ein Wunder auf Nimmerwiedersehen verschwinden täten. Doch selbstverständlich sind genau die alle noch da. Alle.

Nein, sage ich dann ganz lapidar: keine schönen Ferien gehabt, meinerseits. Die sommerliche Auszeit, was für ein Tubelwort, war eine Qual. Noch schlimmer als letztes Jahr. Alle drei Wochen grauenhaft, und zwar mit steigendem Gruselfaktor. Und ja, dochdoch, Braunauge ist noch mit und neben mir, zwar knapp, aber wir haben uns zusammengerauft. Immerhin sind wir uns einig: Nie mehr Ferien, schon gar nicht zusammen. Einfach nie mehr weg. Lieber noch den Keller aufräumen und im Vorgarten die AR-Autoschilder zählen.

Was denn so schlimm war? Ich kann es kurz machen: In Norditalien war der See viel zu kalt, die Umgebung saublödlärmig & langweilig und der Grillfrass eine Tortur – man zwang mich ständig, Viecher ohne Beine zu verschlingen, allerhand Fisch und Muscheln und Oktopus. Nichts für einen Pfahlbauer, der erst kürzlich an einem Schwan herumkauen musste. Noch ärger war es dann in Ostdeutschland, also in der ehemaligen DDR. Klar sind die Leute dort netter, urtümlicher, bescheidener, doch davon hat man auch nicht gegessen. Und vor allem nicht gebadet: Diese furchtbar netten Einheimischen drängten mich nämlich andauernd zum Nackt-, oder wie sie sagen Nackigsein, wenns ins Wasser ging. Egal wie und wo, egal ob Fluss, Weiher, See, Meeresarm, oder Meer.

Dabei hat man so als Mann sein kleines Problem mit dem Hängebauch da unten und mit dem, was noch weiter unten hängt. Komplett schutzlos, wehrlos, ausgeliefert unten hängt. Vor allem wenn sich an diesen ach so hübschen Seen mit lustigen Namen wie Tonsee, Scharmützelsee, Hölzerner See, Maxsee, Bauernsee, soll sogar einen Demenzsee geben, wenn sich an und in diesen Seen soviel Getier tummelt, das einem ans Gehänge will. Kommen Sie mir jetzt nicht mit Angsthase: Da war alles voll mit Ringelnattern und Schwänzelratten! Ich will Sie ja sehen, nackt unter Nattern und Ratten, als Menschmann. Ich habe es aber jedes Mal getan, unter Schreien, wilden Zuckungen und übelsten Vorstellungen. Glück gehabt, da war jedes Mal nichts. Nur dass die Einheimischen dann noch einen drauf setzten: Die Riesenwelse seien in jüngster Zeit aggressiver. Oder: Kürzlich habe einer im nahen See Piranhas ausgesetzt. Und: Wasser lassen solle man also keinesfalls: es gebe Gerüchte um aus Südamerika eingewanderte Penisfische, Amazonas-Vampire, die dem Urinstrom folgten, in den Harnleiter schwämmen und sich dort festbissen, bis – Stop. Schluss jetzt. Ich schwöre, ich habe in der Ostsee Quallen gesehen. Sicher vorletztes Jahr. Dieses Jahr nicht, aber irgendwo waren sie bestimmt. Augen zu und durch. Es gibt kein gutes weiches Getier, auch was keine Zähne hat, kann beissen. Übrigens sierachte nachts ein Waschbär ums Haus, und wenn er mal Ruhe gab, waren es trunkene Partytouristen unten auf der Strasse, die uns den Schlaf raubten.

Oh ja, die Ferien waren grauenhaft. Man ist gottenfroh, dass man wieder daheim ist. Erst recht wenn man sieht, dass es andern hier noch schlechter geht. Zum Beispiel der Dornenglatze, die wieder ihren Autozabbel macht. Findet einfach keine Ruhe, der getriebene kleine Mann. Noch schlimmer ist unser alte Chinese Tom Scheit Lin, der unverhofft zum berauschten Veitstanz gezwungen wird. Sein Herausforderer ist scheints schon nackig in allen Weltmeeren geschwommen, auch im Persischen Golf. Es ist einer, der allein kraft seiner Visionen einen Säntisgletscher gebären kann, der dann die Gallenstadt jährlich einen Kilometer zum See runter schiebt, bis sie eine Weltstadt ist. Ich möchte nicht in Scheit Lins Haut stecken. Schon gar nicht nackig. Aber ich habe ja neuerdings sowieso immer zwei Unterhosen an, eine normale und eine hautfarbendurchsichtige. Guter Trick. Wenn auch nur vorübergehend. Ich sagte ja, Anlaufschwierigkeiten. Mehghörtsichwiedermol!

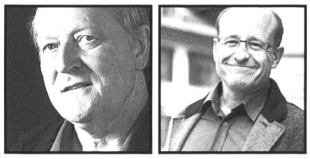


Alltag.ch

Zu reden wäre hier von den Kommunalwahlen Ende September im Kanton St.Gallen. Saitens Wahlempfehlung lautet erstens: Geht wählen, obwohl das Ausländerstimmrecht immer noch nicht eingeführt ist, gopferteckel. Und zweitens: Wählt Kulturschaffende in die Parlamente und Räte. Sie sind die Garantie dafür, dass der Politik vor lauter Geld der Geist nicht abhanden kommt. Zum Beispiel, halbwegs willkürlich ausgewählt unter den Neukandidierenden: Historiker und Autor PETER MÜLLER oder Tuba- und Glockenspieler KARL SCHIMKE ins St.Galler Stadtparlament, Theaterfrau CLAUDIA RÜEGSEGGER oder Gare de Lion-Präsident MATTHIAS LOEPFE ins Parlament in Wil. In Wil kann man es sich auch einfach machen und Liste 8 einwerfen: «Grüne, Junge Grüne und KulturfreundInnen» nennt sie sich.

Neuwahlen, allerdings harmonische, gab es bei den Kinofreunden im Appenzeller Vorderland: Der Cinéclub des Kino Rosental hat eine neue Präsidentin: Für die abtretende Franziska Bannwart wurden FABIENNE DUELLI aus Wald als neue Präsidentin gewählt. Seit zwanzig Jahren setzt sich der Cinéclub für das lokale, nicht kommerzielle Kino ein. Neu, aber Kulturfreunden ein Begriff ist der Redaktor der Online-Plattform thurgaukultur.ch: MICHAEL LÜNSTROTH kommt vom Südkurier in Konstanz, wo er als Lokalredaktor mit Schreibverbot belegt worden war wegen seiner kritischen Berichterstattung über das bedrohte Kino Scala.

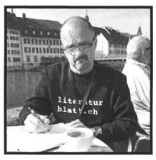
Neue Ehre für PETER RÖLLIN: Der Rapperswiler Kunst- und Kulturhistoriker und die von ihm geprägte IG Halle erhalten den Kulturpreis Rapperswil-Jona. Ehre auch für den St.Galler Kellerbühne-Leiter MATTHIAS PETER: Er war im Juli mit seinem Erzähltheaterstück über Jakob und Heinrich Senn an eine Historiker-Tagung zum «Fortwirken der Volksaufklärung im 19. Jahrhundert» nach Berlin eingeladen. Im August zeigte er eine Rilke-Produktion in Raron, wo Rilkes Grab liegt, und schlüpfte am Rilke-Festival in Sierre in die Rolle des späten Rilke. Mit erstmals über 16'000 Zuschauern (in 160 Vorstellungen, was einer Auslastung von 71.8% entspricht) konnte die Kellerbühne für die vergangene 51. Saison zudem einen Zuschauerrekord vermelden.



Bilder: buchstadt.ch, dabux.ch, infowilplus.ch, literaturblatt.ch schauspieler.ch, tagblatt.ch, thurgaukultur.ch, tv-wald.ch

Neues gibt es auch aus der Literaturszene: In Buchs wird Ende September ein Verlag gegründet, eigens auf Jugendliteratur spezialisiert. «da bux» heisst er, kombiniert im Namen kurzerhand Buch und Buchs, die bisher nicht unbedingt als Synonym gegolten haben, und verspricht: «4 Bücher pro Jahr für Jugendliche zwischen 12 und 16. Einfach geschrieben, aber nicht einfach einfach». Initianten des kühnen Projekts sind ALICE GABATHULER (Werdenberg), STEPHAN SIGG (St.Gallen) und TOM ZAI (Walenstadt). Das Buch lebt.

Davon ist auch der Bücherfreund GALLUS FREI-TOMIC in Amriswil überzeugt. Und trägt seinen Teil zum Gedeihen bei: Seit Jahr und Tag publiziert er seine Literaturblätter mit Buchempfehlungen – analog, auf Papier und per Post verschickt. Jetzt gibt es Freis Inspirationen zusätzlich auch online, auf dem Portal literaturblatt.ch. Herumstöbern lohnt sich.



Von den Bücherfreunden ist es nicht weit bis zur «Volksaufklärung», von der eben schon einmal die Rede war. Ein gutes Stichwort – darum müsste es auch vor den Wahlen vom 25. September gehen. Um Aufklärung darüber, welche Art Politik die Gemeinden zukunftstauglich und menschenfreundlich machen beziehungsweise erhalten könnte. Bücherfreunde wissen, dass man sich in solchen Fragen am besten an den Kleinen Prinzen hält. Also auch beim Wählen: mit dem Herzen hinschauen.

ST.GALLEN FÜR ALLE

LISTE 9 WÄHLEN!

SP UND GEWERKSCHAFTEN

Stadtparlamentswahlen St.Gallen
25. September 2016

SP